



Professor
Dr. Guillermo Münnich
zum Gedenken

Einen ganz Grossen hat man am 21. Mai 1948 zu Grabe getragen!

Einen ihrer Besten, haben die Burschenschafter Chiles verloren!

Wie tief die Verehrung zu diesem Manne in burschenschaftlichen Kreisen wurzelt, beweisen die zahlreichen Trauerfeierlichkeiten, die anlaesslich des schmerzlichen Verlustes, den sein Tod bedeutet, allueberall veranstaltet worden sind. Was uns von diesen Feiern erhalten blieb, moechte fuer spaetere Generationen hier niedergelegt sein.

Die Burschenschaft "Araucania" veranstaltete am 26. Mai bei Anwesenheit von annaehrend 70 Bbr. Bbr., einen Trauerkommers, der durch seine feierliche Abhaltung eine seltene Wuerdigung darstellte. Umrahmt durch musikalische Darbietungen auf dem Klavier (Trauermarsch) gespielt von Bbr. Ernst Fischer, zeichneten drei Ansprachen die Gestalt des Verstorbenen und sein Werk in seinen vielseitigen Formen.

Die Burschenschaft "Montania" fuehrte am selben Tage einen feierlichen Trauerkommers durch, der geleitet vom Sprecher, Erwin Koller, eine Ansprache des Burschen René Bareau und des a. H. Dr. Christoph Martin zum Mittelpunkt hatte.

Die Altherrenschaft der "Araucania" in Valdivia nahm geschlossen an einem Trauerkommers statt, an dem a. H. Friedrich K. Saelzer in einer laengeren Ansprache, die Persoennlichkeit des grossen Verstorbenen wuerdigte.

ANSPRACHE DES ERSTEN SPRECHERS, CARLOS VALCK, ZUR ERÖFFNUNG DES TRAUERKOMMERSES DER "ARAUCANIA"

Wieder einmal griff die unerbittliche und mitleidlose Hand des Todes in unsere Mitte, um uns einen unserer teuersten Bbr. Bbr. zu entreissen. Seine Wahl traf diesmal einen der Gründer unserer Verbindung, unseren lieben a.H. Gemmo.

Ein kalter Schauer durchdrang uns, als uns die traurige Nachricht von seinem Ableben erreichte: Er, der zusammen mit den a.H.a.H. Martin und Petersen vor 52 Jahren den Plan ausarbeitete, eine Studentenverbindung mit Namen Burschenschaft "Araucania" zu gruenden, wurde uns für immer genommen. Er war es unter ihnen, der unseren Versammlungen diesen eigenen kulturellen Charakter verlieh, den sie auch heute noch besitzen. Hierin verschmolz sein ursprünglicher Vorschlag, unsere Versammlungen durch philosophische Diskussion und wissenschaftliche Vorträge zu kennzeichnen.

..... Unsere Gedanken waren in der letzten Zeit oft bei unserem a.H.Gemmo: am 31. März, an jenem für uns so ereignisreichen Tag, als wir ihm unsere letzten Grüsse zukommen liessen, gedachten wir seiner und seines Werkes; und noch kurz vor seinem Hinscheiden, als wir aus vollem Herzen sein Lieblingslied anstimmten und ihn somit in schlichter und zugleich tiefer Weise ehrten: "Was die Welt morgen bringt? Leid oder Freud?..." Uns, lieber a.H., brachte sie Leid und tiefes Leid; das tiefste was die Verbindung in ihrer kurzen Geschichte jemals erlebte. Für uns erklang Sterbegeläut! Und zwar jenes Mannes, dem wir unseren Lebensinhalt verdanken; denn entspricht das Verbindungsleben nicht auch unserem ganzen Lebensinhalt?. Können wir es uns überhaupt getrennt vorstellen?

Aber sein schöpferischer Geist, den wir aus seiner Studentenzeit erkennen, hat durch sein ganzes Leben hindurch in allen Gebieten Leistungen vollbracht von denen

nur eine genügt hätte, um seinen Namen zu verewigen. Uns, die wir ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiten durften, war es gewährt, sein Werk in seiner ganzen Erhabenheit zu betrachten. Solch eine Huldigung konnte eben nur einem Manne seiner Groesse gelten.

Aber nicht nur diese prächtigen Werke haben dieses hohe Ansehen innerhalb seiner Mitbürger bewirkt, sondern vor allem seine unbegrenzte Hilfsbereitschaft, sein durch und durch vornehmer Charakter, sein echt deutsches Mannestum, bedingt durch die Ideale die er von seiner Jugendzeit ab stets vor Augen hatte und durch die allein unser irdisches Dasein verherrlicht wird.

Und so wird uns immer das Bild a.H. Münnichs vor Augen stehen. Wir werden es nie vergessen, denn es ist das Bild eines Mannes der uns allen als leuchtendes Vorbild dienen kann, es ist das Bild eines Mannes, wie ihn unsere Burschenschaft formen will.

Lieber a.H., Dein Leben wurde uns genommen, aber Du lebst in uns weiter und Dein Werk zu erhalten und unversehrt der Zukunft zu überbringen, soll uns stets höchste Pflicht bedeuten

ANSPRACHE DES a.H. Dr. R. WYGNANKI

Der ganz grossen einer, vielleicht der Grösste ist für immer von uns gegangen. Wir chilenischen Ärzte deutscher Abstammung haben ihm unendlich viel zu verdanken. Ich wage zu behaupten, dass er für die Geltung der deutschen Medizin in Chile das bedeutete, was Robert Koch für die Geltung deutschen ärztlichen Könnens in der Welt bedeutet hat. Was Wunder, dass wir Ärzte einer jüngeren Generation uns von seiner Persönlichkeit wie von einem magischen Licht angezogen fühlten. Diese Macht seiner Persönlichkeit veranlasste viele von uns Ärzten der Araucania, die Staette seines Wirkens aufzusuchen um teilzuhaben an seinem grossen Wissen und Können.

Unvergesslich wird mir die Zeit sein, die ich in Val-

paraíso während meines Internatsjahres verbrachte. Damals, 1929, war die Ärztwelt dieser Stadt einem Planetensystem vergleichbar, fortwährend in Bewegung, und alles sich drehend um das zentrale Gestirn, die Sonne am Ärztehimmel, Dr. Gmo. Münnich. Von allen bedingungslos als Meister angesehen, war er seinen Kollegen gegenüber, selbst den jüngsten unter ihnen, immer von einer Liebenswürdigkeit, die ihresgleichen sucht. Er verstand es jedoch meisterhaft, seinen Standpunkt zu vertreten und das durchzusetzen, was er organisatorisch oder therapeutisch für richtig hielt. Keine Ärzteversammlung, bei der er nicht den Gang der Discussion entscheidend beeinflusst hätte, oder aus dem reichen Bau seiner Erfahrung wesentliches mitgeteilt hätte. Er war ein unermüdlicher Leser von medizinischen Zeitschriften, die er in einer mustergültigen Privatbibliothek so geordnet hatte, dass ihm jeder wichtige Artikel zu jeder Zeit auffindbar zur Verfügung stand. Seine ärztliche Erudition kannte keine Grenzen. Er behandelte Hautkrankheiten mit demselben diagnostischen Geschick, wie den schwierigsten Knochenbruch und wusste in der Farmacopae Bescheid, wie kaum ein anderer, es war ein Genuss seinen Operationen beizuwohnen. Schon seine Erscheinung hatte etwas Gewinnendes, fast möchte ich sagen Göthehaftes, seine geschickten Chirurgenhände befassten sich mit den schwierigsten Operationen, an die kaum jemand sich heranwagte. Das Oesophagusdivertikel, die Zwerchfellhernie, die Halsrippen und viele ausgefallene Torax und Bauchoperationen fanden in ihm einen Meister, dessen Ruhm auch im Ausland voll gewürdigt wurde. Mit grossen deutschen und nordamerikanischen Chirurgen, mit Coriphäen wie Sauerbruch, verkehrte er auf gleichem Fusse und wurde von ihnen anerkannt. Was das bedeutet, kann nur der ermessen, der fremde Kliniken als chilenischer Arzt besucht hat und Zeuge gewesen ist von der etwas herablassenden Gönnerhaftigkeit, mit der südamerikanische Aerzte von einigen europäischen Chefärzten behandelt wurden. Bei Dr. Münnich hatte eben jeder von

vorne herein das Gefühl, einem aussergewöhnlichem Menschen gegenüber zu stehen. In wie hohem Masse dieses Gefühl des Vertrauens sich auf seine Patienten auswirkte, davon war ich unzählige Male Zeuge. Sein blosses Erscheinen bewirkte manchmal Wunder und flösste wehklagenden Patienten neuen Mut ein.

Unendlich vieles wäre zu sagen von seinen Arbeiten auf wissenschaftlichem Gebiet und über seine fruchtbringende Tätigkeit als Leiter des Deutschen Hospitals. Von berufener Seite wird diese Würdigung auch einmal erfolgen, dessen bin ich gewiss.

Wir Aerzte der Araucania wollen uns heute nur in Bewunderung und Ehrfurcht bekennen zu diesem einmaligen Vertreter unseres Berufes, dessen Erdenwallen der leuchtenden Bahn eines Kometen gleicht. Mit Goethe können wir sagen, was vergangen, kehrt nicht wieder, aber ging es leuchtend nieder, leuchtets lange noch zurück.

ANSPRACHE DES a.H. CLAUS VON PLATE

Es ist immer schwer, die Abwesenheit eines lieben Menschen, der uns durch den Tod entrissen wurde, dann zu verstehen, wenn uns die unerbittliche Wirklichkeit seines Nicht-mehr-Daseins zum Bewusstsein kommt. So wie es Rainer Maria Rilke einstmals sagte, so können wir es in dieser feierlichen Stunde auch unseren alten Herren Gemmo nachsagen:

“Das wir erschrecken, da du starbst, nein, dass
Dein starker Tod uns dunkel unterbrach,
Das Bisdahin abreissend vom Seither:
das geht uns an: das einzuordnen, wird
die Arbeit sein, die wir mit allem tun”.

Da er nicht mehr unter uns weilt und dennoch so

wach in all unser Herzen lebt, muss es unsere Aufgabe sein, ihn einzuordnen in das Gefuege unserer Gedanken, die ihn uns aus Ueberfuelle seines grossen Lebenswerkes, nur schwer in der Abgeklaertheit sehen lassen, die gerade die Gestalt unseres alten Herrn Gründers so auszeichnet.

Er gehoerte zu jenen Menschen, die die Goethe'schen Persoenlichkeitswerte bis aufs aeusserste verfeinert, in sich selber vorzuleben vermögen. Er war ja die ausgesprochenste Persoenlichkeit selbst, mit der bewunderungswuerdige Gabe, die Menschen zu nehmen, wie sie sind. Wer jemals Gast in seinem gastfreien Hause war, wird erfahren haben, wie sehr er jede menschliche Neigung kannte, wie sehr er auf diese Neigungen teilnehmend einging und wie sehr er in allen Interessensphaeren aufzugehen vermochte.

Wenn wir sein öffentliches Leben betrachten, so sehen wir ihn unermüdlich als tapferen Kämpfer für die Gültigkeit bestehender Werte eintreten. Er war ein Kämpfer durch und durch, kein Revolutionär, aber von der Beständigkeit erprobter Gegebenheiten, von der Gültigkeit traditionsmässiger Einrichtungen im gesellschaftlichen Aufbau überzeugt. Wo es galt, einer ihm richtig erscheinenden Sache Beständigkeit zu verleihen, da trat er mit seiner ganzen grossen Persönlichkeit für ein. Er hat stets, als Sohn seiner Stadt, in vorderster Front gestanden, wenn es galt den Rang und die Bedeutung Valparaisos vor der aufkommenden Kräfteverlagerung zu schützen. So sehen wir ihn in schwerer Zeit das Amt des Intendenten seiner Provinz bekleiden. So stand sein Name stets an der Spitze jener Arbeitsausschüsse, die sich den Fortschritt und die Verteidigung der Interessen seiner Stadt zur Aufgabe stellten. So stand er für manche Einrichtung zur Wehr, wenn es galt zu schützen. So wurde er zum Sinnbild der berechtigten Ansprüche, die unsere Provinzen verwaltungstechnisch mit der Unabhängigkeit bedenken sollen, die sie vom Buero-kratismus der Hauptstadt frei macht. So stand er in Zei-

ten der Bedrängnis unserer verfassungsmässigen Institutionen, an leitender Stelle der glorreichen Accion Republicana.

In der nationalen Politik tätig, ist unser grosser Verstorbener als Politiker nicht aufgetreten. Ihm galt die Sache, nicht die Person. Viel wirksamer scheint uns sein Schaffen in leitenden Stellen im wirtschaftlichen Aufbau Chiles. Im Bankwesen, in manchem Industriezweig, aber vornehmlich in der Landwirtschaft hat er einen Namen hinterlassen. Nicht nur sein Wirken innerhalb des Consejo der Sociedad Nacional de Agricultura, sondern vielmehr die Verwaltung seines Fundos "Puchuncavi" selbst, ein Musterbetrieb in der Veredelung unseres Rassevieh, stempelt ihn zum grossen Förderer unseres fruchtbaren chilenischen Bodens.

Wenn wir sein Wirken im Bereich unserer Kreise betrachten, so sehen wir ihn auch hier in vorderster Front auftreten, wenn es galt, zur Wehr aufzurufen. Besonders die Jahre des ersten Weltkrieges sind es, die ihn uns als den hervorragenden Vertreter deutschumserhaltender Interessen zeigen. Dr. Guillermo Münnich war und bleibt einer der markantesten Vertreter des deutschstämmigen Elementes unseres Landes. Als solcher ist er stets anerkannt und betrachtet worden. Er hat weniger in unseren Körperschaften als für sie gewirkt; er war der Exponent, der sie vertrat, der sie nach aussen hin bestätigte. Nicht vergessen sind seine Ansprachen, voll begeisterungsfähigem Einsatzes, die er in den Jahren des ersten Weltkrieges gehalten hat. Nicht vergessen ist auch sein Bemuehen vor den deutschen Behoerden, wenn es galt die Fragen unserer chilenischen Gegebenheiten zu klären.

So hat er, nach beiden Seiten wirkend, als Burschenschafter, den hohen Sinn, der das Bestehen unserer Verbindung rechtfertigt, einstmals begründend, auch zeitlebens verwirklicht. Wir verlieren in ihm einen unserer Grossen.

Ein Mann der Tat, unermüdlich schaffend, immerreifend. Ein Mann, der die Menschenwürde als höchstes

Gut über all sein strebsames Leben walten liess. Eirr Mann vor allem, der dieser, unserer herrlichen Verbindung zum Leben verhalf und immer nur Begeisterungsfähig gewirkt hat.

Nichts kann uns a.H. Gemmo in dieser Stunde grösser zeigen, als die Worte, die alter Herr Martin, ihm zum Nachruf niederlegte:

“Als wir, vor wenigen Monaten noch zusammen waren, beide ganz allein, spät in der Nacht, fasste er mich am Arm und sagte: Du, das war das Schönste was wir in unserem langen Leben geschaffen haben: die Burschenschaft!”

NACHRUF IM “CONDOR” DES a.A. PROF. Dr. CHISTOPH MARTIN.

Heute traf mich die Nachricht, die mich im Tiefsten erschütterte: mein bester Freund, Professor Dr. Wilhelm Münnich ist gestorben!

Seit 1894 kannte ich ihn und im Laufe der Jahre schätzte ich ihn immer mehr. Wir kamen gleichzeitig zum Studium. Ich sah ihn zuerst in der botanischen Vorlesung von Prof. F. Philippi. Als wir hinausgingen, stellte ich mich ihm vor und seitdem waren wir Freunde. Einige Monate später rief ihn unser Professor der Chemie, Dr. Adeota García Valenzuela, zu sich als Assistenten. Ihm war die hervorragende Intelligenz des 18-Jährigen aufgefallen.

Nach dem Examen des ersten Studienjahres, — Münnich hatte bei weitem die beste Zensur bekommen — lud er mich in sein Elternhaus ein, in Recreo bei Valparaíso, hoch oben auf den Felsen am Meer. Dort lasen wir zusammen in Prel und Nietzsche, diskutierten über die Joga und über physikalische Fragen, badeten in der wilden Brandung, durchzogen die Umgebung und machten Pläne. Sein Vater diskutierte mit uns die Probleme

des Auslandsdeutschtums. Wir, als patriotische Chilenen und Deutschstämmige mit durchaus deutscher Kultur, überlegten schon damals, ob dieser scheinbare Widerspruch zu überbrücken sei, auf welche Weise ein fester Boden für unsere staatsbürgerliche Haltung möglich sei.

2 Jahre später gründeten wir, zusammen mit dem gemeinsamen Freunde, dem Apotheker Petersen, die Burschenschaft Araucania, als den Hord fürs Deutschtum innerhalb unseres chilenischen Staates. — Als wir vor wenigen Monaten zusammen waren. Beide ganz allein, spät in der Nacht, fasste er mich am Arm und sagte: Du, das war das Schönste, was wir in unserem langen Leben geschaffen haben, die Burschenschaft.

Er war chilenischer Reserve-Offizier der Cavallerie, im Leibregiment des Praesidenten, der Cazadores, welches vom Grafen Königsmarck ausgebildet wurde. Der Dienst war ihm leicht, da er durch sportliche Betaetigung gewandt und mutig war.

Während der späteren Studienzeit sah ich mit steigender Bewunderung, welch seltene Intelligenz, welch gerader Charakter, Zielbewusstsein und Tapferkeit meinen Freund auszeichneten.

1903 wohnten wir als junge Aerzte in Berlin zusammen. Er hatte sich der Chirurgie zugewandt, arbeitete u.a. in der von Bergmannschen Klinik. Bergmann empfahl ihn nach Wien zu von Eiselsberg und dieser an von Mikulicz in Breslau. Dort arbeitete er zusammen als Assistent mit dem später und jetzt noch weltberühmten Chirurgen Sauerbruch. Dieser, Professor Nonne und manch andere wissenschaftliche Grössen, gehörten bald zu seinen Freunden.

In den Tagen des grossen Erdbebens von Valparaiso, 1906, war ich viel mit ihm und Petersen zusammen und Beide erzählten mir ihre Erlebnisse und von ihrer tatkräftigen Hilfsarbeit.

Ich sah ihn oft jahrelang nicht, wir schrieben uns selten, aber stets waren wir uns unserer engen Freundschaft bewusst. Als ich 1908 zum Praesidenten Pedro

Montt musste, führte mich Münnich bei ihm ein. Er war ja dessen Freund und Arzt und als der Präsident seiner Krankheit wegen nach Nauheim reiste, suchte er sich von allen medizinischen Grössen den Dr. Münnich als ärztlichen Begleiter aus.

1916 gründeten wir den Deutsch-Chilenischen Bund. Seine gewaltige Rede bei der Gründungsfeier in Concepción ist uns erhalten geblieben. Seine Betätigung während der Kriegsjahre bis 1918 will ich nicht beschreiben, nur meine Bewunderung aussprechen.

Seine wissenschaftlichen Erfolge, seine erfolgreichen Kongressreisen kenne ich nur zum Teil aus seinen Erzählungen bei Gelegenheit meiner Besuche bei ihm oder in der Burschenschaft, oder in Concepción.

Der uns folgenden deutschstämmigen Generation ist er stets ein Vorbild gewesen und soll und wird es bleiben! Ohne Frage ist er ihr hervorragendster und leuchtendster, unvergesslicher Vertreter. Alle die Vielen, die im Laufe des vergangenen halben Jahrhunderts ihn gehört und bewundert haben, werden sein Andenken weitergeben als eine wirklich ideale Figur, die ihnen stets vorschweben soll. Das sage ich Euch, den Chilenen deutscher Abkunft, ich, als Zeitgenosse und bester Freund des grossen Verstorbenen, in aller Aufrichtigkeit, zur Mahnung und als Ratschlag für Eure Gesinnung, Haltung und Handlung in Euren bevorstehenden Wirkungsjahren!

Was Münnich als Wissenschaftler, Arzt, Sozialpolitiker und Organisator war, werden Berufenere schreiben. Dazu war ich örtlich von ihm zu weit entfernt, um seinen enormen Wirkungskreis richtig zu schildern. Was ich weiss, ist, dass er als Chirurg und allgemein medizinisch Gebildeter, Weltruf besass. 40 Jahre lang war er Direktor des deutschen Hospitals in Valparaíso und später auch des grossen städtischen Hospitals. Er war aber auch Direktor des Banco Edwards und mehrerer sozialer Organisationen, war Praesident der Asociación Médica, Ehrenmitglied oder korrespondierendes Mitglied vie-

ler chilenischer und auswärtiger wissenschaftlicher Gesellschaften. Er war Intendent der Provinz Valparaiso, gehörte der Junta de Beneficencia an, hat das Comité de Defensa de Valparaiso geschaffen und organisiert, war sehr erfolgreich tätig in der Leitung der Sociedad Nacional de Agricultura und manchen anderen Vereinen und Einrichtungen des Allgemeinwohls.

Eine gewaltige Persönlichkeit in der Öffentlichkeit, war er in seinem wunderschönen Heim ein unvergleichliches Familienhaupt, liebenswürdiger humorvoller Gastgeber, einerlei welchem Volke die Geladenen angehörten, denn er sprach mehrere Sprachen mit grosser Gewandtheit. Für die, die ihm irgendwie nahe standen, wird es schwer werden, sich ohne ihm zurechtzufinden. Versuche jeder, der ihn näher kannte, ihn als Beispiel zu nehmen, ihm nachzueifern.

Seiner hochgeschätzten Familie sprechen wir, die wir Münnich liebten und verehrten, unser aufrichtiges, tiefempfundenes Beileid aus.

Dr. CHRISTOPH MARTIN.

Impresor: Dublé Almeyda 1368, Santiago.